

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Prämumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig 7 fl. — fr.
Halbjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig 9 fl. — fr.
Halbjährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr., 3. W., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Prälat-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zwiler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 145.

Hermannstadt, Sonntag den 26. Juni 1898.

114. Jahrgang.

Werb' im Lande!

Die Bewegung, welche die ungarischen Aerzte im Interesse der heimischen Curorte eingeleitet haben, begrüßen wir mit aufrichtiger Genugthuung. Gesegnet mit großen Naturschönheiten, hätten wir doch im eigenen Lande Alles und daher nicht nötig, in die Fremde zu ziehen, um es dort erst aufzusuchen.

Wir haben Wälder und Tannen, die schönsten, haben Seen und Meerestüfte, haben eine Unzahl von Heilquellen und tragen dennoch unser Geld — in die Fremde. Die Tatra-Region, Borst, die „Hohe Rinne“ wettern sich mit den Schönheiten der Schweiz; dem Plattensee gegenüber nehmen sich die steirischen und krainerischen Seen wie Babeboden aus; Siebenbürgen ist reich an Heilwassern — wer braucht sie alle aufzuzählen, da sie fastjam bekannt sind? — Jeder Kranke kann in dem einen oder dem anderen Badeorte Linderung seines Leidens finden, und dennoch begegnet man in allen auswärtigen Bädern Leuten aus Ungarn; so wird Ungarn von Jahr zu Jahr um enorme Summen ärmer.

Schon vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte empfiehlt es sich, daß die heimischen Curorte besser besucht werden. Wer soll zu ihrem Aufblühen beitragen, wenn wir nicht selbst mit ansehnlichem Beispiele vorangehen? Wie soll ein Fremder sein Geld herbringen, wenn wir unseres in die Fremde tragen? Muß der Fremde nicht zu der Annahme kommen, daß unsere Curorte nichts taugen, wenn er dies sieht? Wer soll Vertrauen haben zur Wandertätigkeit unserer heimischen Heilquellen, wenn wir selbst sie vernachlässigen, ihnen den Rücken kehren und auf fremden Altären opfern?

Andere Staaten sind im Klaren über den nationalökonomischen Nutzen, den der gute Besuch der Curorte repräsentiert. Das benachbarte kleine Rumänien hat mit großen materiellen Opfern am Fuße des Bucsecs Sinaia geschaffen und dadurch Tausende von rumänischen Curgästen entzogen, die vordem in siebenbürgischen Bädern ihr Geld verkehrten. Bei uns verhält sich die Sache umgekehrt. Bei uns steht der Besuch der Bäder in keinem Verhältnis zu der Thatsache, daß das Verweilen in Curorten heutzutage nicht nur in den höchsten und wohlhabendsten Kreisen, sondern auch in der Mittelklasse zur Mode geworden ist.

Doch nichts beweist mehr, daß die Intelligenz unseres Vaterlandes die heimischen Bäder vernachlässigt, als der Umstand, daß unsere Curorte aufgeführt haben, im Sommer die Brennpunkte des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens zu sein. Die Korpphären des öffentlichen Lebens, die berühmteren Männer des Landes kommen hier nicht mehr zusammen, um auch in den der Erholung gewidmeten Monaten die Solidarität zu pflegen und auch Anderen ein gutes Beispiel im Besuche der heimischen Heilquellen zu geben.

Das Jahrhundert ist nervös; auch die Menschen sind nervös. Sie suchen keine Gesellschaft, freundschaftliche Zusammenkünfte, die Gelegenheit zum Zusammenleben mehr. Viele gehen in die Fremde, damit sie Niemand kenne und sie dort so leben können, wie es ihnen beliebt, damit sie dort der von ihnen als drückend empfundenen Bande der gesellschaftlichen Verbindung ledig seien.

Nun wenn wir schon bei den in schneller Arbeit abgehenden, in der Feuerhölle des großstädtischen und politischen Lebens abgegründeten und ermüdeten Menschen das Verlangen nach Alleinsein, vollständiger Zurück-

gezogenheit, dem Verfallen in die wohlthätigen Wellen des Unbekanntseins und der Abgeschlossenheit von der übrigen Welt begreifen, so begreifen wir nicht, warum die stärke, mit gesünderen Nerven begabte Intelligenz in der Provinz dieses schlechte Beispiel nachahmt? Warum wimmelt es förmlich in ausländischen Bädern und Erholungsorten von unseren Landsleuten, wo es doch Patriotismus wäre, die Sache der romantischen und betreffe ihrer Heilkräft unübertrefflichen heimischen Bäder zu fördern?

Aber gerade das ist der circulus vitiosus, daß die heimischen Curorte nicht besucht werden, weil sie theuer (?) sind und keinen Comfort bieten, die Curorte hinwieder wenig Comfort bieten können und theuer sind, weil sie nicht besucht werden. Diefem Uebel kann nur durch gegenseitigen Entgegenkommen und guten Willen abgeholfen werden. Eine Zeit lang müssen die Curorte und das Publicum Opfer bringen, damit das Ergebnis der gegenseitigen Opferwilligkeit das sei, wonach in jedem Lande gestrebt wird: besuchte doch der Bequemlichkeit des Curpublicums in jeder Beziehung entsprechende Badeorte.

Sieben wir, was uns gehört; lieben wir die Heimat, nicht nur wegen der Hoffnung, daß sie uns erhält, ernährt und erzieht, sondern auch, damit sie die Ursache des Wohlstandes werde, der erheblich dadurch gefördert wird, wenn wir selbst mit materiellen Opfern dazu beitragen, daß unsere Bäder, Heilquellen, unsere zur Erholung gekochten Nadelholz-Höhen, unsere das Herz und Auge erfreuenden Thalmineral je besser besucht werden. Die Liebe zur Heimat möge die schlechte Sitte aufhören machen, die gleich einer Epidemie in unserem Wohlstande Verheerungen anrichtet, indem wir, das Gute im eigenen Lande mißachtend, unser Geld in die Fremde tragen und unsere Zeit dort verbringen.

Werb' im Lande; wozu in die Ferne schweifen? Sieb', das Gute ist so nah!

Die russisch-österreichische Verbrüderung.

Prag, 22. Juni.

Die Prager Czechenblätter veröffentlichten den Originaltext der Verbrüderung, welche der Vertreter des heiligen Russlands, General Komaroff, beim Banket des slavischen Journalistencongresses gehalten hat. Die Kundgebung des Herrn Generals ist ein slavischer Alarmschrei von solcher Ungerührtheit, daß man sich fast fragen muß, wie der unter dem Druck der russischen Censur herangewachsene Herr dertel in einem fremden, allerdings viel freieren Lande riskieren konnte. Seine Rede und die darin enthaltenen geschichtlichen Ausfälle gegen die Deutschen sind eine noch nicht dagewesene Leistung.

Nachdem der General das Auftreten der Deutschen Böhmens als das „Heranrücken des Feindes mit Wollschritten“ bezeichnet hatte, sagte er: „Die Czechen haben im Slaventhum immer einen hervorragenden, aber gefährlichen Platz eingenommen. Ueber tausend Jahre stehen sie hier und kämpfen. So war es schon vor tausend Jahren, als das germanische Element unter Karl dem Großen seinen Einfluß in Europa errang, daß es schien, als ob die germanische Futh alle Welt verschlingen sollte. Damals dachten die byzantinischen Kaiser daran, wie diesem germanischen Elemente Widerstand geleistet werden könnte. Diese haben dem czechischen, polnischen und russischen Widerstande den Geist eingehaucht. Sie haben uns im Kampfe mit den Wäldern unserer Freiheit gelehrt.“

Später unternahm die deutsche Ausdehnungssucht einen neuen Angriff gegen die slavischen Stämme, sie wollten unser baltisches Uferland wegnehmen, und die deutschen Ritter wollten in das nördliche Russland eindringen. Das war

zur Zeit, als sich das russische Volk der Lithauer mit den Polen vereinigt hat, zur Zeit, da noch zwischen uns keine Feindschaft, sondern ein freundschaftlicher Verkehr bestand. Damals haben unsere russischen und polnischen Heere und Czar Ziska gegen die Deutschen bei Grünwald gestigt. Ich habe mich stets für diese Schlacht interessiert und sah in derselben eine Befreiung für unsere Erhaltung. Die Deutschen verlegten diese Schlacht in ihrer Geschichtsschreibung vollständig. In diesem Zusammenstoße ging das deutsche Ritterthum zu Grunde und wagte sich nicht mehr an die Slavin heran; dort bei Grünwald floß das slavische, polnische und czechische Blut in eine Quelle zusammen und hat uns für immer verbunden. Das war der zweite Angriff der Deutschen gegen die Czechen und das gesammte Slaventhum.“

Im weiteren Verlaufe sagte Komaroff: „Nachdem nach der Niederlage der Franzosen Germania wieder erstarkt, unternimmt sie abermals einen Angriff gegen uns Slaven. Sie will uns überall vertreiben. Sie hat ihre Heere in Russland, Polen, Böhmen und auf dem Balkan angesetzt: sie will uns vernichten, und das erste Opfer dieses Angriffs sollen die Czechen sein.“

Gegen das Ende der Rede enthielt Komaroff ein Geheimniß. Er erklärte: „Wir wissen, wofür wir den Czechen verbunden sind. Wir sind uns dessen bewußt, daß unsere slavische Bewegung, welche jetzt Russland von der Spitze bis zu den Füßen des Czaars ergriffen hat, ihren Ursprung in Böhmen hat.“ In flammenden Worten forderte der General Johann alle slavischen Journalisten zum Kampfe gegen den germanischen Erbfeind auf.

Unabsehlicher Jubel folgte diesen Ausführungen des Vertreter's Russlands.

Man würde Unrecht thun, den historischen Galimatias dieses russischen Exgenerals sonderlich ernst zu nehmen. In Petersburg weiß man, was man von den Redemotanden des Herrn Komaroff zu halten hat, und wenn man es in Prag noch nicht wissen sollte, so wird man es dort zur gegebenen Zeit auf eigene Kosten wohl erfahren.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. Juni.

Die ungarische Quoten-Deputation hielt am 23. d., Nachmittags 5 Uhr unter dem Präsidium Koloman Széll's eine Sitzung, welcher von Seite der Regierung Minister-Präsident Baron Deslher, Banffy, Finanzminister Lubistaus Rutacs und Ministerialrath Popovics beizuheten. Die Mitglieder der Deputation waren mit Ausnahme der Grafen Albert Apponyi und Aurel Deseffly, ferner des Abgeordneten Nicolau Tomonajich vollständig erschienen. Präsident legte nach Eröffnung der Sitzung die Antwort des Präsidenten der österreichischen Quoten-Deputation auf die vom 13. Juni datirte Zuschrift des Präsidenten der ungarischen Deputation vor. Er meldete sodann, er habe den Präsidenten der österreichischen Deputation verständigt, daß er diese Antwort in der nächsten Sitzung der ungarischen Deputation vorlegen und daß, falls diese, wie vor auszusehen, den Inhalt der Zuschrift als genügende Basis zur Fortsetzung der unterbrochenen mündlichen Verhandlungen erachtete, diese am 25. Juni wieder aufzunehmen wären. Die Deputation nahm den Bericht des Präsidenten zur Kenntnis und beschloß, die mündlichen Verhandlungen der Subcomité am 25. d. fortzusetzen. Nach einer eingehenden Discussion, an welcher fast alle anwesenden Deputationsmitglieder sich beteiligten, wurde die Instruction für das Siebenbürger-Comité festgestellt. Diese Instruction wird in der am 25. d. um 2 Uhr Nachmittags in Wien stattfindenden Plenarsitzung authentisirt werden, worauf dann um 3 Uhr Nachmittags die beiden Siebenbürger-Comités zusammentreten.

Der „Dziennik Polski“ schreibt: Die österreichischen Slaven erheben häufig gegen die Polen den Vorwurf, daß diese gewohnheitsmäßig den idealen Jungbrunnen der slavischen Idee trüben. Allein die slavische

Die Leute machten sich auf den Weg und Mohnungen schloß sich ihnen stillschweigend an. Das Gewitter tobte noch immer in unverminderter Heftigkeit fort, aber der blutrote Feuerchein würde ihm jetzt auch ohne die Führung der ortskundigen Männer den Weg gezeigt haben, und an der Lebhaftheit derselben ließ sich deutlich genug erkennen, daß die Rettung hier sehr schnell kommen mußte, wenn es nicht überhaupt zu spät für jede Hilfe war.

Das Spritzenhaus, an dem sie vorüberkamen, war leer. Es mußten also Anders, die der Unglücksfälle näher wohnten, schneller gewesen sein, als sie. Aber wenn ein gewisser Trost in diesem Gedanken lag, so schwand er nur zu rasch wieder dahin angesichts des Bildes, das sich ihnen am Ziele ihrer beschwerlichen Wanderung durch das Unwetter bot.

Das Haus des Rättners Koffak lag in einer kleinen Einseitung des hügeligen Geländes und brannte lichterloh. Selbst die bestgesetzte Löschmannschaft würde wahrscheinlich hier auf jeden hoffungsvollen Versuch verzichtet haben, der Wuth des zerschredenden Elements Einhalt zu gebieten. Aber die freiwillige Feuerwehr von Hohenstein schien weder sonderlich unternehmungslustig, noch wohlgeübt zu sein. An der Spritze war irgend etwas in Unordnung gerathen, das sich nicht sogleich wieder in Stand setzen ließ; auch stellte es sich heraus, daß der Commandant heftiger Wichtschmerzen wegen sein warmes Bett nicht verlassen hatte, und es entspann sich unter den Uebrigen ein kleiner Streit, wer an seiner Stelle die Führung zu übernehmen habe. Augenscheinlich verspürte Keiner große Lust, sich um einer verlorenen Sache willen Anstrengung oder gar Gefahr auszusuchen, um so weniger, als bei der günstigen Windrichtung die übrigen Häuser des Dorfes nicht bedroht schienen, und die ganze Löschmannschaft sah darum aus gehörriger Entfernung dem Feuer mit lebhaftem Interesse, aber so gut wie unthätig zu.

Der Gastwirth, welcher wohl eine der wichtigsten Persönlichkeiten im Orte sein mochte, machte den Leuten Vorwürfe über ihre Unthätigkeit und fragte, ob denn vor Allem die Bewohner des Hauses geborgen seien und ob man wenigstens einen Theil ihres Besitzthumes habe retten können.

Feuilleton.

Um eine Fürstentroue.

Roman von Reinhold Ortman.

(38. Fortsetzung.)

Einer alten Gewohnheit, die noch aus den Tagen seiner Kindheit stammte, getreu, erhob sich der Rechtsanwalt von seinem Lager und kleidete sich an. Es mußte ein ungewöhnlich schweres Gewitter sein, welches sich da über der Umgebung von Hohenstein entlud, denn die einzelnen Schläge folgten in kurzen Zwischenräumen aufeinander, und manchmal schien die Erde zu erzittern unter ihrer Wuth.

Wie jeder Naturfreund, hatte Mohnungen eine besondere Vorliebe für diesen Aufbruch der Elemente, und er trat an das niedere Fenster seines Zimmers, um ihn von dort aus besser beobachten zu können. Die nächste Finsterniß war allerdings so dicht, daß sich nicht einmal die zunächst befindlichen Gegenstände erkennen ließen; aber jedesmal, wenn ein groß aufzuckender Blitz die schwarze Wolkenmasse für einen Moment zerriß, offenbarte sich die ganze Gewalt des Unwetters an den von der Wuth des Orkans bogenförmig gekrümmten Bäumen, an den matt aufblühenden Rasen und Seen, welche der unablässig niederströmende Regen auf der Dorfstraße bereits gebildet hatte, und an den kleinen weißen Schaumtrönen auf dem mit rasender Schnelligkeit dahinschießenden Wasser des zu einem reißenden Fluße angeschwollenen Baches.

Auch innerhalb des Hauses wurde es nun lebendig, Thüren wurden geöffnet und wieder zugeworfen, laute Stimmen ertönten und hastige, klappernde Schritte eilten über Treppen und Gänge. Dann pochte es herb an die Thüre von Mohnungen's Zimmer, und als der Rechtsanwalt öffnete, sah er den Wirth selbst mit aufgeregtem Gesicht und in nachlässig übergeworfener Kleidung vor sich stehen.

„Ah, Sie sind schon auf, Herr Doctor!“ sagte er. „Ich hielt es für meine Pflicht, Sie zu wecken; denn das ist ja ein Unwetter, wie wir's seit vielen Jahren nicht mehr erlebt haben, und wenn ich auch einen Blig-ableiter auf dem Dache habe, so kann man doch niemals wissen, was am Ende geschieht. Haben Sie nicht vorher den fürchterlichen Schlag gehört? Blig und Donner waren völlig eins. Es muß irgendwo ganz in unjereer Nähe eingeschlagen haben.“

Fast in demselben Augenblick ertönte von draußen ein Hornsignal und der langgezogene Ruf einer menschlichen Stimme, der in dieser Sturm-nacht einen ganz eigenen, schauerlichen Klang hatte.

„Das ist Feuer!“ meinte der Wirth. „Sagte ich's Ihnen nicht? Es hat eingeschlagen und gezündet.“

„Haben Sie denn eine Feuerweh im Ort?“
„Ja! Der alte Fürst hat die Löschgeräthschaften gestiftet und uns auch einbauen lassen. Ich gehöre selber zur Mannschaft, und Sie werden darum entschuldigen, Herr Doctor, wenn ich mich keinen Augenblick länger aufhalten darf.“

Er lief unter Zurücklassung seiner Vaterne die Treppe hinab, und Mohnungen folgte ihm nach, nachdem er sich rasch in seinen Reifspieß gekleidet hatte.

Die ganze Einwohnerschaft des Hauses war jetzt unten im Gastzimmer beisammen, und auch von draußen her kam Dieser und Jener, um sich für seine schwere Pflicht im Dienste der Nächstenliebe durch einen kräftigen Trunk zu stärken.

„Bei dem Rättners Koffak im unteren Dorf hat's gezündet,“ meldete einer der Leute. „Es ist noch eins von den wenigen Häusern mit einem Strohdach, und ich glaube nicht, daß an der alten Barade etwas zu retten sein wird.“

„Die armen Leute!“ sagte der gutmüthige Wirth bedauernd. „Es ist recht traurig, daß es gewöhnlich gerade die Elendesten und Bedürftigsten treffen muß! Aber nun vorwärts, Kinder! Zum Trinken habt Ihr auch noch Zeit genug, und ob noch etwas zu retten ist oder nicht: unsere Pflicht und Schuldigkeit müssen wir jedenfalls thun.“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. Juni.

Idee, wie sie Komaroff in Prag dargestellt hat, ist ein Snmpf und keineswegs eine ideale Dulle. Wir wenden uns an jene österreichischen Slaven, denen der Glanz der russischen Macht imponiert und welche gar zu oft gegenüber den von Rußland im Namen des Slaventhums an den slavischen, wie auch an den menschlichen Interessen begangenen Verbrechen die Augen zudrücken; sie mögen die Prager Rede Komaroff's genau lesen und sodann ein Handbuch der polnischen Geschichte durchblättern. Die Annäherungsversuche des russischen Generals werden bei den Polen, die in dieser Hinsicht überreiche Erfahrungen besitzen, auf keinen fruchtbaren Boden fallen.

Nunmehr liegt der russische Originaltext des Telegramms vor, welches Großfürst Konstantin an das Comité der Palacky-Feier gerichtet hat. Dieser Text lautet in deutscher Uebersetzung: „Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu Petersburg schließt sich mit besonderer Befriedigung der Feier des hundertjährigen Geburtstages des ruhmreichen tschechischen Historikers Palacky an, der mit seinen gelehrten Arbeiten die Wiedergeburt und die Befestigung der Selbstständigkeit des tschechischen Volkes gefördert hat. Männer, welche Palacky gleichen, leben treu in der dankbaren Erinnerung des Volkes. Möge die tschechische Erde und das Slaventum an solchen müthigen Männern nicht verarmen!“

„Brezeglonb“ schreibt: Unter allen Umständen ist die Rede des Generals Komaroff bei der Palacky-Feier in Prag ein überaus ärgernißerregendes Vorkommniß. Erst unlängst haben wir die Interventionsgelüste der Deutschen aus dem Reiche entschieden mißbilligt und wir haben es als correct angesehen, daß ein Mitglied des deutschen Reichstages, Zimmermann, aus Oesterreich ausgewiesen wurde, als derselbe auf dem deutschen Partheitage in Eger das Wort zu ergreifen sich anschickte. In dieser Angelegenheit könne es unmöglich ein zweifaches Maß geben; deßhalb verdammen wir ebenso die Einmischung Komaroff's in die inneren Streitigkeiten Oesterreichs, sowie dessen künstliche Entschädigung der Wunden zu einem Zeitpunkt, da die Durchführung des Pacificationswertes und die Ausgleichung der Gegensätze sich als wünschenswerth erweist.

Die „Bismarck'schen“ „Hamburger Nachrichten“ warnen in einem Leitartikel den General Komaroff ausdrücklich davor, aus den Prager Vorgängen irgend welche Schlüsse auf die öffentliche Meinung in Rußland und auf deren Einwirkung auf die amtliche Politik des Czars zu ziehen. In Rußland hat, fährt das Blatt fort, das, was in den Zeitungen steht, keinen anderen Werth, als den von Druckerwärme auf Papier. Außerdem laßt auf der dortigen Presse eine so hohe Summe von fremden Einflüssen, daß von einer wirklich russischen Persönlichkeit überhaupt keine Rede sein kann. Was speciell den General Komaroff anbelangt, so denken wir, daß seine Bedeutung und sein Einfluß sich schwerlich mit dem seines Vorgängers in der Deutschenseit, des Generals Skobelev, messen können; aber selbst dieser vermochte nicht, mit seiner lächerlichen Grobprecheri gegen Deutschland die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland zu fördern.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel zugehenden Meldung beabsichtigt die Porte, demnachst abermals eine Circularnote bezüglich der freireligiösen Frage zu versenden, in der das Verlangen der Erneuerung eines türkischen Unterthans zum Generalgouverneur der Insel erneuert werden soll.

Eine Depesche des Admirals Cervera meldet, daß die Amerikaner bei Punta Beracos gelandet seien und theilt mit, daß er die Mannschaften seiner Flotte unter die Landtruppen eintheilt, um gegen den Feind zu kämpfen. Cervera bezeichnet die Lage als kritisch, doch gab der Unterstaatssecretär des Ministeriums des Innern dem Vertreter der „Argencia Fabra“ die Versicherung, eine spätere Depesche melde, daß die Spanier den Angriff der Amerikaner siegreich zurückgeschlagen hätten.

Nach einer Meldung des Gouverneurs von Santiago dauerte der Angriff des amerikanischen Geschwaders gegen Siboney und Baiquiri bis in die finstere Nacht. Der Feind wurde auf der ganzen Linie zurückgewiesen mit Ausnahme des linken Flügels bei Baiquiri, welchen Ort die Spanier angefaßt des Bormarichs der 9 Kilometer östlich von Baiquiri gelandeten amerikanischen Truppen verlassen mußten. Die Spanier zogen sich in bester Ordnung auf die Berge zurück. Die beiden Ortschaften Siboney und Baiquiri wurden durch die feindlichen Geschosse vollkommen zerstört.

Der neuernannte russische Botschafter Graf Cassini wird in einigen Tagen sein Beglaubigungsschreiben in Washington überreichen. Die Blätter veröffentlichen Interviews mit Cassini, der sich geäußert habe, daß die Sympathien zwischen Rußland und Amerika niemals so herzlich gewesen seien, wie jetzt. Rußland habe ein Interesse an allen Vorgängen, die Ozean betreffen, von dem die Philippinen nur ein vorgeschobener Posten seien. Aber das active Verhalten Rußlands beschränkte sich auf das eigentliche Ozean. Er (Cassini) fürchte nicht, daß die Philippinen-Frage eine Veränderung in den guten Beziehungen Rußlands und der Vereinigten Staaten verursachen könnte. Es sei nicht wünschenswerth, daß England vielleicht die Herrscherin der Philippinen würde, denn dies würde das politische Gleichgewicht in Ozean in bedenklicher Weise verschieben.

„Ja, die Kossaks sind drüben in dem alten Schuppen des Stellmachers Kellau,“ wurde ihm zur Antwort. „Und Einiges von ihren Sachen haben sie selber mit heraufgeschleppt. Aber es ist ja nichts, als wertloses Gerümpel.“

„Die Alte jammert immerfort, daß ihre beiden Ziegen verbrennen müßten,“ mischte sich ein Anderer ein. „Ich glaube, wenn sie nicht halb gelähmt wäre, würde sie jetzt noch versuchen, die Thiere aus dem brennenden Stall herauszuholen.“

„Und hatte Keiner von Euch den Rath dazu, so lange es noch Zeit gewesen wäre?“ fragte der Gastwirth vorküßend. „Die Kossaks haben ja außer ihrem alten Gerümpel und den beiden Ziegen nichts. Versteht sich die ganz gewiß nicht, und Euch würde es nicht gleich an's Leben gegangen sein, wenn Ihr auch mal hätteet etwas Rauch schlucken müssen.“

„Ach, die sind ja längst erstickt,“ meinten die Anderen. „Und am Ende riskirt man doch nicht sein Leben für ein Paar Ziegen.“

„Wollen Sie mir nicht den Schuppen zeigen, in welchem sich die Abgebrannten befinden?“ bat Wörzungen den Gastwirth, und bereitwillig führte ihn der Mann ein Stück Weges in der Richtung nach der Landstraße zurück.

„Die Bretterbude da ist es,“ sagte er, auf ein halb offenes und höchst gebrechliches Bauwerk deutend. „Der Stellmacher läßt sie verfallen, weil er sich einen maßigen Schuppen weiter oben im Dorfe gebaut hat.“

Sie hatten den Schuppen erreicht und da eine Thür nicht vorhanden war, konnten sie sich die Mühe des Anklopfens ersparen. Eine Stalllaterne, die auf dem regnerischen Fußboden stand und die blaue Flamme der noch immer in raucher Folge aufstehenden Blitze beleuchteten ihnen ein Bild des Jammers und der Verzweiflung, wie es Hermann Wörzungen trotz seiner mannigfachen Erfahrungen gleich trostlos und herzerstreuend bisher kaum gesehen hatte.

In dem Schuppen, der bis auf einen Stapel alter Bretter ganz leer war, hatten die vom Feuer Heimgesuchten Alles untergebracht, was von ihrer geringen Habe einen Werth für sie haben mochte. Und ihre Armut konnte nicht deutlicher offenbart werden, als durch die Beschaffung des Hausrathes, den sie da getreuet hatten. Aber jammervoller, als der Anblick dieser zerbrochenen Möbel, dieser gestülpten Strohsäcke und verbeulten blechernen Rückengeräte war noch das Bild, welches die Abgebrannten selber darboten.

(Die rumänischen Passvorschriften.) In neuerer Zeit hat es sich wiederholt ereignet, daß Arbeiter aus Oesterreich-Ungarn, welche in Rumänien Verwendung suchten, die für den Uebertritt über die rumänischen Grenze normirten Vorschriften nicht eingehalten haben. Aus diesem Grunde ist es angeordnet, jene Vorschriften, welche von der rumänischen Regierung im Jahre 1892 erlassen wurden, neuerlich in Erinnerung zu rufen. Hiernach wird keiner Gruppe fremder Arbeiter, mögen dieselben für landwirthschaftliche Zwecke oder für die Herstellung großer öffentlicher Bauten aufgenommen sein, der Eintritt nach Rumänien gestattet, wenn nicht jedes der zu dieser Gruppe gehörenden Individuen einen, nach den gesetzlichen Bestimmungen des betreffenden Landes ausgestellten Reisepaß besitzt. Die Reisepässe sind im Allgemeinen nur für einzelne Fälle und nur, wenn sie das Visa der rumänischen Consularämter tragen, gültig. Eine Befreiung von dem Passvisa kann nur dann zugestanden werden, wenn es sich um eine größere Anzahl von Individuen handelt, welche in einer Gruppe an der rumänischen Grenze erscheinen und für einen in voraus bestimmten Ort im Lande von einer und derselben Person (Eigenthümer, Pächter oder Unternehmer öffentlicher Arbeiten) aufgenommen wurden. Es ist jedoch selbstverständlich, daß diese Befreiung einer Gruppe solcher Arbeiter nur dann zugestanden werden kann, wenn sie aus fremden Orten kommen, in welchen sich ein rumänisches Consulat nicht befindet. Ebenso können dieser Befreiung nicht theilhaftig werden die aus den angrenzenden Staaten ausgewiesenen Fremden, mögen sie einzeln oder in Gruppen als Landarbeiter, Künstler und dergleichen an der rumänischen Grenze erscheinen.

(Serenade.) Zur Feier des 60. Geburtstages Sr. Excellenz des FML. Ritter v. Kerczel veranstaltete die Musikkapelle des 31. Infanterie-Regiments gestern Abend um 1/8 Uhr, unmittelbar vor der üblichen Zapfenstech-Musik auf dem großen Ring, vor der Wohnung Sr. Excellenz im Gebäude der gr.-or. erzbischöflichen Druckerei (Heißberggasse) eine Serenade.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Candid Popa (Racjiora), Volksschullehrer, griech.-orient., und Elisabeth Popianes (Ober-Porumbach), gr.-or. — Ludwig August Eiter (Hermannstadt), Kaufmann, ev. A. B., und Wilhelmine Schoppelt (Mühlbach), ev. A. B. — Andreas Mayer (Hermannstadt), Schuhmacher-Gehilfe, gr.-or., und Eva Saracat (Hermannstadt), gr.-or. — Josef Siegel (Sulowitz) — Böhmern, Maschinist, röm.-kath., und Katharina Stetvieky (Hermannstadt), ev. A. B. — Adam Jakob (Halsbeg), Gastwirth, ev. ref., und Juliana Albert (Hermannstadt), röm.-kath. — Albert Liebhart (Wien), Ladirer-Gehilfe, ev. A. B., und Josefa Bauer (Wien), röm.-kath.

(Recurs.) Gegen den in der vorgegriegen Sitzung des Stadtvertheilungsausschusses angenommenen zweiten Wahlgang, auf Grund dessen Vertheilungsausschusses Emil Rudolf Wolff gegen den Ritterswerber I. und K. Oberleutenant Emil Schuchnig, der im ersten Wahlgange sämmtlichen anderen Competenten gegenüber die relative Mehrheit erhalten hatte, als gewählter II. städtischer Polizei-Commissär erklärt worden ist, hat das Communitäts-Mitglied Karl Connerth den Recurs angemeldet, weil nach Article 3 des auf die Beamtewahl in den Städten mit geregelter Municipalität bezüglichen § 81 des XXII. Gesezartheils vom Jahre 1886 bei der unter dieser Bestimmung fallenden Wahl der Polizei-Commissäre die relative Stimmenmehrheit genügt (a viszonylagos szavazattöbbséges)es, im vorliegenden Falle daher die Vornahme der engeren Wahl auf Grund eines in diesem Punkte dem erbrachten, für das ganze Land gültigen Gesezes widersprechenden Localstatutes unzulässig ist.

(Erlaß-Promenade-Concert.) Morgen Sonntag den 26. d. wird die 31-er Regiments-Kapelle (türkische Musik) vor der Conditorei Feersch im Erlaßpark mit folgendem Programm concertiren: 1. „Wiener Sonate“ von Kaiser. 2. Auber'sche Oper „Il finto Stanislav“ von Verdi. 3. „Tanz, Schau, Wem“, Walzer von Strauß. 4. Polka aus der Oper „Faust“ von Gounod. 5. „Die Goldene“, Polka Magyar von Vapier. 6. „Frühlings-Gavotte“ von Gleisner. 7. „Panorama“, Polkaourti von Fajrbach. 8. „Unsern Damen“, Polka française von Fjohmann. — Anfang 1/5 Uhr Nachmittags.

(Als Feuer-Relde-Stationen) wurden in das städtische Telephonnetz eingeschaltet: Nr. 11 das Rathaus vor dem Saghorn, — Nr. 20 Kengel Adolf, Wisengasse Nr. 17, — Nr. 27 Freiwilige Feuermehr, Commando, Ponteruskasse Nr. 4, — Nr. 61 Feidner Johann, Elisabethgasse Nr. 6, — Nr. 62 Fabritius Adolf, Hauptg. Nr. 5. — Außer diesen fünf Feuer-Relde-Stationen bei den Anwohnern: Nr. 5, 7, 8, 9, 16, 21, 25, 26, 32, 33, 34, 40, 43, 47, 51, 52, 54, 56, 57, 60, 66, 67, 68, 71 und 87, — was hienit sämmtlichen Anwohnern, behufs Vornahme in ihren Häusern, zur Kenntniß gebracht wird.

(Hermannstädter Bicycle-Club.) Dienstag den 26. d., 8 Uhr Abends, findet im Hermannsgarten eine außerordentliche General-Versammlung statt.

(Concert der Militär-Musik.) In der „Restauration Stadtpark“ wird morgen Sonntag den 26. d. eine Abtheilung der 31-er Regiments-Musik concertiren. Anfang 7 Uhr Abends.

(Classen-Lotterie.) Von den durch die Wechselkufe der Bodencreditanstalt, beziehungsweise ihre Collecteure verkauften Losen zur 1. Lotterie sind Antheile folgender Nummern, welche in der 6. Classe gezogen wurden, noch nicht zur Einlösung präsentirt worden: 2387 5871 5875 5879 7020 32540 34074 46338 46343 46347 51872 54976 54978 54990 55000 69836 94570. Die betreffenden Los-Besitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Einlösungstermin in den nächsten Tagen abläuft.

(Hotel Brexler in Vizakna.) Mehrfach geäußerten Wünschen der Badegäste entsprechend, hat der Pächter des „Hotel Brexler“ im Badeorte Vizakna nunmehr auch das Schwedische Doppel-Wärzen-Bier eingeführt, worauf wir unter gleichzeitigem Hinweis auf die bezügliche Annonce in unserem heutigen Blatte aufmerksam machen.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Hartweggasse 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zöhlen Erwachsene 30 Kr. und etwa sie begleitende Kinder 10 Kr. Eintrittsgeld. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausbesitzer.

(Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist Sonntag und Donnerstag von 1/2 11—1/2 1 Uhr geöffnet. Zu anderen Stunden und an anderen Tagen kann das Museum nur nach vorhergegangener Anmeldung besichtigt werden.

(In der Restauration Fritsch) wird morgen Sonntag den 26. d. eine Musikkapelle spielen. Beginn 7 Uhr Abends.

(Uffozza-Feier.) Das 63. Infanterie-Regiment beging in Klausenburg die Erinnerung an die siegreiche Schlacht bei Uffozza in feierlicher Weise. Vorgestern Abend, als am Vorlage des heißen Kampfes vor 32 Jahren, war das Officierscorps im Hotel „New York“ zu einem glänzenden Banquet versammelt. Gestern war feierlicher Gottesdienst, nach welchem Major Ferich in der Capelne der Mannschaft des Bataillons in begeisterten Worten die Bedeutung des glorreichen Tages schilderte. Die Mannschaft erhielt Extramenage.

(Erzherzogin Augusta als Fahnenmutter.) Aus Fogaras wird dem „B. N.“ vom 22. d. M. geschrieben: Der unter dem Protectorat des Erzherzogs Josef August stehende Fogaraser Beteranverein rüßte zu einer großen Feierlichkeit. Am 11. Juli soll die neue prächtige Fahne des genannten Vereines unter Mitwirkung der Geistlichen aller hier vertretenen Conffessionen stattfinden. Das Ehrenamt

der Fahnenmutter übernahm Erzherzogin Augusta, Gemahlin des Erzherzogs Josef August. Ihre I. und I. Höheit spendete aus diesem Anlasse dem Verein ein prachtvolles, kostbares, mit Goldstickereien und Edelsteinen reich geschmücktes Fahnenband, welches dieser Tage hier anlangte und allgemeine Bewunderung erregt. Mit der Vertretung Ihrer I. u. I. Höheit wurde Herr J. Palfy aus Sibottfalva betraut.

(Currentier Defraudant.) Aus Maros-Basarhely wird der Budapest-Defraudant telegraphisch gemeldet, daß der Dycker-Agent Marcel Ester nach Unterschlagung von 2000 fl. flüchtig geworden ist. Ester ist von mittlerer Statur, hat ein rundes Gesicht, schwarze Haare, einen schwarzen Schnurbart; er trug ein schwarzes Jackett und einen schwarzen Strohhut. Er soll sich in der Hauptstadt aufhalten. Besondere Kennzeichen: gebückte Haltung.

(Eine geheimnißvolle Trauung.) Wir lesen im Wiener „Extrablatt“: Vor einer Pfarrkirche fuhr am 18. d. ein Wagen vor, dem eine ungefähr vierzigjährige Dame in schwarzer Kleidung entstieg. Das war die Braut. Einige Minuten später erschien zu Fuß ein alter, gebeugter glattrasierter Herr in einem dunklen Salonanzug und einem großen Filzhut; das war der Bräutigam. Er trat auf sie mit den Worten zu: „Mein Name ist J. v. B.“ Sie nickte mit dem Kopfe. Braut und Bräutigam hatten sich zum ersten Male im Leben gesehen. Das seltsame Paar verließ sich hierauf in eine Seitenkapelle der Kirche und dort nahm der Pfarrer die kirchliche Trauung vor. Nach der Ceremonie bestieg die Gattin ihren Wagen und fuhr zum Nordbahnhof. Sie reiste nach Rußland ab. Der Gatte aber ging gemächlich in seine bescheidene Kammer und ließ-Angelie mit dem Sparcassabuch, das auf eine Summe von tausend Gulden lautete, die für ihn von seiner Braut erlegt worden waren. Wie die Frau mit ihrem Familiennamen hieß, wußte er nicht. Das klingt wie ein Roman. Es ist aber Wahrheit, Wirklichkeit. J. v. B. ist ein armer Literat, der zuletzt im Wiener Versorgungshause untergebracht war. Er hatte niemals Glück gehabt, obgleich er sehr gebildet und sprachkundig ist und eine gute Feder führt. Er sah Freunde mit weit geringeren Fähigkeiten zu Rang, Ehren und Wohlhabenheit kommen, er selbst blieb stets ein armer Teufel. Unter solchen Umständen ist es erklärlich, daß er dem Antrage eines hiesigen Kaufmannes sehr geneigt war. Eine reiche, unerblichke, in Rußland domicilirende Dame wollte ihren Sohn legitimiren, wozüglich sollte er einen adeligen Namen erhalten. Dazu bedurfte es natürlich eines Gatten und der greise Pfandherr sollte dieser Mann sein. Dieser Antrag kam schon vor drei Jahren und J. v. B. begann schon damals mit den Vorbereitungen zur Ehe. Er war Wittwer und da hieß es zuerst den Todtschein der ersten Frau zu beschaffen; das war mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden. Er war viele Jahre von seiner ersten Frau getrennt und diese war unter einem falschen Namen, den sie sich beigelegt, in einem Krankenhause in Rumänien gestorben. Endlich gelang es, den Todtschein zu erlangen. Nun sollte das Adelsdiplom herbeigeschafft werden. Das war wieder eine langwierige Sache. J. v. B., der Sohn eines siebenbürgischen Forstdirectors, hatte sich vertheilt wenig um seinen Adel gekümmert und keinen Gebrauch davon gemacht. Als er auch dieses Document, das sich in Alt-Erlaa vorfand, in Händen hatte, waren volle drei Jahre seit dem Antrage verstrichen. Nun ging's aber rasch. Die Frau reiste von Rußland nach Wien, das Aufgebot wurde vorgenommen und am 18. d., wie schon erwähnt, die Trauung. Vorher hatte J. v. B. das Sparcassabuch mit der Einlage von tausend Gulden empfangen. Die Frau ist nach Triest im Kaufhaus gerickt und hat nicht die Absicht, wieder hieher zurückzukehren.

(Ausgeraubter Postwagen.) Aus Großwardein wird geschrieben: Im Reichthilde der Gemeinde Csucsa wurde der Postwagen, der die Post von der hiesigen Eisenbahnstation nach Szilaghy-Somlyo befördert, am Saume des Waldes umgestürzt aufgefunden. Das doppelte Schloß an der Thür des Wagens war gewaltiam geöffnet, dieser selbst seines Zubehörs entleert und der Kutscher lag kataberströmt todt im Straßengraben. Von den Raubmördern sieht bisher jede Spur. Die Thäter müssen den Kutscher meuchlings überfallen haben, denn dieser hatte sein Gewehr nicht zur Vertheidigung bemüht.

(Bellagra.) Wie man aus Ris-Fend berichtet, ist unter der Bevölkerung der Ortschaften Földes und Földes, die sich vorzugsweise mit Kukuruzwehl ernähren, die Bellagra aufgetreten. Die Doctoren Ormi und Groza bemühen sich, die Krankheit im Keime zu erstickt.

(Alterthumsfunde.) Im Hötter der Gemeinde Sirof wird das Bett des Tarnostuffes vom Schlamm gereinigt. Bei dieser Gelegenheit stießen die Arbeiter auf eine sehr große Anzahl von Alterthümern, wie Säbel, Keulen, Wiberhaken etc., ja sogar auf Arzte aus Stein. Außerdem wurden auf der Bestigung des Oberflöchers verschiedene Münzen und eine Menge feinerer Gegenstände gefunden, welche letztere wahrscheinlich als Schätze für Kanonen gedient haben. Die mehrere Kisten fallenden Funde wurden an das Nationalmuseum nach Budapest gesendet.

(Beamtengehälter.) Das Abgeordnetenhaus erhält sehr häufig Petitionen, in welchen um Abänderung des Gesezes betreffend die Beamtengehälter zu Gunsten gewisser Beamtenkategorien gebeten wird. Eine solche Petition befaß sich auch in der im Petitions-Ausschusse jüngst verhandelten IX. Serie der an das Abgeordnetenhaus gelangten Petitionen. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Finanzminister, wie „Bud. Hrl.“ erfährt, daß es ein riesiges Chaos hervorrufen würde, wenn man das Gesez über die Beamtengehälter von Fall zu Fall auf Privatinitiative ändern wollte. Wir würden damit — sagte der Minister — eine abschüssige Bahn betreten, auf der es kein Stehenbleiben gibt. So lange nicht das ganze System mit Rücksicht auf die Lage des Staatshaushaltes einer Revision unterzogen werden kann, wäre es gefährlich, einzelne Kategorien herauszureißen und ihrem eigenen Geseze abzuändern. Deshalb kann der Minister eine partielle Modification des Gehaltgesezes absolut nicht in Aussicht stellen.

(Ein geraubtes Kind.) Aus Bombor berichtet man: Die neunjährige Tochter der hiesigen Inassin Witwe Josef Heingsmann ging vor einigen Tagen in die Schule und kehrte nicht mehr heim; trotz eifrigen Nachforschens konnte man ihre Spur nicht entdecken. Der Gendarmene gelang es endlich am 21. d., das verlorene Kind in Lumpen gehüllt, mit gebrochenem Arm bei einem Zigeunermädchen Namens Pokrin in der Gewarung von Beregh zu finden. Die Pokrin gestand, daß sie das Kind mit Süßigkeiten an sich gelockt und entführt habe. Die Kinderärztin wurde in's Gefängniß ekkortirt, während man das Kind in's Spital brachte.

(Ein probates Mittel gegen die Brodttheuerung.) Aus Fiume wird berichtet: In Folge der Theuerung der Bädermeßler, angesichts der eingetretenen Verminderung der Marktpreise die Brotpreise zu ermäßigen, hat das Militärcommando dem Verwaltungs-Ausschusse die Militärbäckerei nebst Militärbäckern zur Verfügung gestellt gegen Entschädigung von 40 Kreuzer täglich per Arbeiter. Hierauf haben zwei Bädermeßler den Preis des Kilogramm Brodes um zwei Kreuzer ermäßigt.

(Maffenvergiftung durch Vanillenspeise.) Aus Berlin, 17. d., wird gemeldet: Ja Folge einer Herabgähmung, die er sich durch den Genuß einer giftigen, mit Vanille zubereiteten Speise zugezogen halte, starb in seiner Wohnung der Sider Robert Räder. Frau Räder und der 16 Jahre alte Sohn liegen noch schwer krank darnieder. Soweit bis jetzt festgestellt ist, hat die Familie Räder am 12. d. in einer Wirtschaft Treptow eine Vanillenspeise gegessen, nach deren Genuß die Erkrankung erfolgt sein soll. Gleichzeitig sind die Zubereiter der Speise und noch 15 Personen nach dem Genuß der Speise erkrankt.

(Eine Duellforderung.) Aus Berlin, 22. d., wird gemeldet: Die hiesige Strafkammer verhandelte heute über einen seltsamen Duellproceß. Der im Examen zweimal durchgefallene, damit also definitiv von der juristischen Carriere ausgeschlossene Exkubillens v. v. Clammung hatte sich hinreißend lassen, den Chef der Prüfungs-Commission, Senatpräsidenten am Kammergerichte Dr. Coing, zum Duell herauszufordern.

Natürli...
in der...
Wärme...
Strahl...
gestalt...
Blatte...
Freibe...
geschri...
widerst...
nicht vo...
Krankh...
wenigst...
Wetter...
sondere...
haben,...
braucht...
würdige...
so über...
nähend...
losgleit...
Mün...
Ministe...
Prüfung...
ist, daß...
Aufgabe...
gebracht...
mit ge...
vermuth...
Coccolab...
die Bus...
der Ta...
eines G...
Mitte...
auffalle...
Langung...
Dame...
von H...
Teile...
die h...
hygieni...
von gle...
des Sal...
Bedal...
redte...
einschn...
seltenem...
Billa...
Nosten...
Nosten...
Meten...
vollblätt...
richtu...
Berein...
Webb-T...
discutir...
Seine...
immerho...
umständ...
Jugvert...
6 Stuf...
schließen...
Fahrer...
und nu...
Stabes...
richtung...
Apparat...
Theilste...
nun ber...
nur ein...
ist, ist...
Sobald...
und dor...
am Ant...
neuer...
eine we...
richtung...
Sammt...
Bäck...
Hoc...
auf eine...
Bäcker...
Zim...
nur maß...
geschäp...
M

Natürlich wurde die Zumuthung abgelehnt. Stimming erhielt wegen der Forderung vier Monate Festung.

(Neues von den Röntgenstrahlen.) Die Technik macht in der Bewertung der X-Strahlen erstaunliche Fortschritte. An der Würzburger Universität, ebenda, von wo die erste Kunde über diese Strahlen die Welt überraschte, ist es gelungen, in einem Leichtenmügel eingekapselte Röntgenstrahlen mittels Röntgenstrahlen auf der photographischen Platte nachzuweisen.

(Der Einfluss des Wetters auf nervöse Leiden.) So widersprechend es zu sein scheint, kann man sich heute doch der Thatsache nicht verschließen, daß es gerade das schönste Wetter ist, welches für Krankheiten nervöser Natur sehr ungünstig ist.

(Schwindel bei einer Naturprüfungsprüfung.) Aus München, 22. d., meldet der „Berliner Börsencourier“: Der Kultusminister hat telegraphisch die zur Zeit im Gange befindlichen Abiturientenprüfungen an sämtlichen Realistischen Boiernen sistirt, da festgestellt worden ist, daß ein Schüler einer Münchener Schule durch einen Lehrling der mit dem Druck einzelner Aufgaben betrauten Druckerei sich einzelne mathematische Aufgaben zu verschaffen gewußt und diese zur Kenntniss ganzer Classen gebracht hat.

(Von einem Juwelen diebstahl im Orient-Expreßzuge) wird gemeldet: Aus einem Coupé erster Classe des Orientzuges, und zwar vermuthlich in Bodenbach, ist eine größere, verschlossene Kiste aus Schokoladenfabrik Leder mit Nickelbeschlag und ebensolcher Platte, auf welcher die Buchstaben S. A. eingraviert sind, einer Dame gestohlen worden.

(Das Radfahren der Damen.) Auf Grund einer Reihe von klinischen Beobachtungen und experimentellen Versuchen, die Professor Theilhaber (München) angestellt hat, um die Wirkung des Radfahrens auf die Frauen zu erfahren, gibt er jetzt folgende Erklärungen ab: In hygienischer Beziehung ist der Einfluss des Radfahrens auf die Gesundheit von gleicher Bedeutung, wie bei den Männern; jedoch ist eine solche Stellung des Sattels zu empfehlen, daß die Fahrerin das am tiefsten Punkte stehende Pedal noch mit dem Abfuß erreichen kann.

(Ein Rosenstock mit 2000 Blüten.) Einen Rosenstock von seltenem Blütenreichtum besitzt Frau Theresia Oberleitner in ihrer Villa in Derritzbach bei St. Andrä-Wördern. Unter den vielen Rosenbäumen befindet sich einer, der mehr als 2000 Blüten hat.

(Die Erzeugung des Menschen durch mechanische Einrichtungen bei der Ausrüstung von Eisenbahnzügen.) Im Verein für Eisenbahntunde wurde jüngst die bedeutsame Erfindung von Webb-Thomson für selbstthätige Zugabfertigung auf einleitigen Bahnen discutirt, die den Menschen, bekanntlich den unfähigsten Mechanismus im Eisenbahnbetrieb, zum Theil zu ersetzen geeignet ist.

Apparate gehabt, ist ein Schritt in jener siegreichen Schlacht, welche seit der Erfindung der Eisenbahnen der Mechanismus gegen die Thätigkeit des Menschen im äußeren Eisenbahnbetriebe schlägt.

(Was an englischem Vermögen auf dem Meere schwimmt.) Weiß eine neue Statistik anzugeben. Dieses Vermögen wird auf über 22 Milliarden Mark für jedes Jahr geschätzt. Wird noch der Werth der Schiffe, deren Raumbinhalt 10 1/2 Millionen Tons übersteigt, eingerechnet, so steigt der Werth des schwimmenden Vermögens auf über 24 1/2 Milliarden. Man ersieht aus diesen gewaltigen Ziffern so recht, was der Seehandel für England bedeutet, zumal wenn man damit vergleicht, daß das in England ruhende Eigentum sich im Gesamtwert nur auf 3-2 Milliarden beläuft.

(Die „Lebensdauer“ der Locomotiven.) Eine Locomotive macht so sehr den Eindruck des Soliden und Widerstandsfähigen, daß man ihr wohl auch eine sehr ausgedehnte Lebens-, d. h. Verwendungsdauer zuzuschreiben geneigt sein möchte. Darin würde man aber sehr irren. Vielmehr haben kürzlich in England vorgenommene umfassende Untersuchungen ergeben, daß diese Lebensdauer nur etwa 500,000 englische, also ungefähr 100,000 deutsche Meilen beträgt; hat die Locomotive diese Meilenzahl durchlaufen, dann ist sie so abgenutzt, daß weitere Reparaturen nicht mehr zweckmäßig und rentabel sind.

(Schlaf Kindlein, schlaf!) Die Amerikanerinnen haben sich wieder einen neuen Erwerbzweig herausgesucht — nämlich den, Kinder in den Schlaf zu bringen. Eine gewisse Anzahl Schülerinnen, deren sonstiges Organ sich vorzüglich zu diesem Zwecke eignet, erhalten in den Gesangs- und Conterbatorien dazu besonderen Unterricht. Die Damen, die ihre Dienste in Anspruch zu nehmen wünschen, miethen die jungen Sängern, und diese müssen täglich oder vielmehr abendlich zu einer bestimmten Zeit die Kinder beschlafen. Wenn dann die Schlafenszeit der Kleinen herantritt, wiegen sie sie durch geeignete Schummerlieder ein. Dieser erst seit Kurzem entstandene Berufszweig findet überall die größte Anerkennung, besonders bei den Müttern und Kinderfrauen, denn nur sie wissen, welche mühsame Arbeit es ist, die Babies einzuschlafen, wenn sie keine Lust zum Schlafen haben.

(Wie sich die amerikanische Reclame der Kriegsergebnisse bemächtigt hat, ist schon mehrfach charakterisirt worden. Neuerdings fand man im Schaufenster einer amerikanischen Schuhwaarenhandlung die folgenden Placate angehängt: „Krieg! Krieg! Krieg! Krieg! Krieg! 21. Mai. Soeben trifft hier die Nachricht ein, daß das Vereinigte Staaten-Kriegsschiff „Texas“ einen spanischen Dampfer gekapert hat. Mit Rücksicht auf diese freudige Nachricht haben wir den Preis für unsere gelben Sommerhüte auf 250 Dollars herabgesetzt.“

(Ehen auf Kündigung.) Kleinstehenden fremden Frauen ist seit altersehr der Besuch der Stadt Mexiko strengstens verboten. Will nun dennoch solch' eine alleinstehende Frau als Pilgerin die heilige Stadt betreten, so muß sie sich zuvor einem eigens dazu gemieteten Manne antrauen lassen, der sie, so lange sie in Mexiko bleibt, überwachen und beschützen muß; verläßt sie die Stadt, so wird die Ehe für ungültig erklärt. Es existirt dort eine eigene Classe beschäftigungsloser Männer, die von dem Metier, auf Kündigung als Eheherr zu fungiren, leben. Wie vorauszufragen, führen derartige, auf Tage und Wochen geschlossene Verbindungen zu ernstlichen Zwistigkeiten, die zumeist zu Ungunsten der Frauen, wenn diese den Schutz des Gesetzes anrufen, entschieden werden.

(Eine viel sprachige Schule.) In seiner Schule der Welt dürften wohl wohl verschiedene Sprachen gesprochen werden. Wie in der deutschen Schule zu Kairo. Nach dem offiziellen Bericht über das letzte Schuljahr wurden von den 108 Kindern, welche das Institut besuchten, folgende Sprachen mit Leichtigkeit verstanden und gesprochen: Arabisch von 91, französisch 7, deutsch 54, englisch 27, italienisch 16, griechisch 4. Von den Kindern waren 85 Knaben und 43 Mädchen. Nach der Nationalität vertheilen sich die Kinder wie folgt: 29 deutsch, 20 österreichisch, 12 englisch, 11 italienisch, 10 schweizerisch, 6 französisch, 6 ägyptisch, 5 amerikanisch, 3 griechisch, 3 türkisch, 2 armenisch, 1 belgisch. Dem Glaubensbekenntnis nach waren 59 evangelisch, 23 katholisch, 12 israelitisch, 9 mohamedanisch und 5 griechisch-orthodox.

(Verfehlte Pädagogik.) Vater (nachdem er seinem Sohne eine Tracht Prügel verabfolgt hat): „So, mein Junge, nun sage mir 'mal, warum Du die Prügel bekommen hast?“ — Fröhlich: „Sieht Du, erst schlägst Du mich halb todt und nun weißt Du nicht einmal warum!“

(Ein Steptiler.) A.: „Was halten Sie von den täglichen Wetterprognosen in den Zeitungen?“ — B.: „Ich, die sind recht unüberlässig geworden. Früher waren sie immer richtig, dann traf jahrelang immer das Gegenteil ein, und jetzt trifft nicht einmal mehr das Gegenteil ein.“

(Kleine Mittheilungen.) Gestohlen wurde aus einem Wirthshaus eine Sperrkette. — Verloren wurden zwei Schwäne; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurden drei Papiere sammt Couverts; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Original-Telegramme.

Budapest, 25. Juni. Das Gerücht von der Verlobung der Tochter des Erzherzogs Josef mit dem Könige von Serbien wird auf das Entschiedenste dementirt. — Der Postbeamte Koloman Tóth beim Budapest Postamt auf dem Jozsefplatz ist nach Defraudation von 86 000 fl. hängig geworden.

Uemberg, 25. Juni. Die antimilitärische Bewegung griff nach zwei weiteren Bezirken hinüber. In Kaufanbez wurden viele Häuser aus-geraubt.

Paris, 25. Juni. Das neue Cabinet dürfte folgenderweise gebildet werden: Peytral: Präsidium; Freycinet: Aeußeres; Cavaignac: Krieg.

Madrid, 25. Juni. Die Sitzung der Cortes wurde suspendirt. — Der Entscheidungskampf auf Cuba findet in einigen Tagen statt.

Paris, 25. Juni. Reinach theilte dem Disciplinar-Gerichte den Brief des Oxforder Professors Cambridge mit, worin derselbe auf Grundlage authentischer Documente berichtet, Schwarztoppen gab Esterhazy monatlich 2000 Francs für die Lieferung von Documenten.

Freunden-Liste vom 25. Juni.

- Hotel Römischer Kaiser. Dan, Capriester, Ciorniga, Privatier, von Fogaras; Goroiala, Privatier, von Sinicia; Krisbab, Privatier, von Nagy-Sard; Corbecu, Privatier, von Gohfeld; Dr. Cuciu, Advocat, von Sibiu; Dr. Mihaly, Advocat, von Dees; Popp, Advocat, Jacu, Advocat-Gattin, Beboana, Bank-Director, von Klausenburg; Petrovits, Advocat, von Ujfal; Gohs, Advocat, von Bistritz; Dr. Onen, Advocat, von Fud; Kicsis, Besinda, Barrer, von Ujfal; Mersel, Barrer, von Sauteny; Sanelch, Secretär, von Faclet; Foramitti, Adressbuch-Director, von Mediasch; Strauß sammt Familie, Ober-Stublichter, von Arubanya; Ambrosi, Richter, von Groß-Probhof; Petrescu, Beamter, von Kronstadt; Cozma, Grundbesitzer, von Silaghy-Somlyo; Jurca, Buchhalter, von Lugos; Wüschel, Kaufmann, von Nürnberg; Klein, Grobdeh, Kaufmann, von Wien; Fuchs, Kulin, Kaufmann, von Budapest.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 23. Juni. Table with columns for various securities and their prices.

Am 1. Juli l. J. wird das höhenklimatische Curhaus auf der „Hohen Rinne“ (gegründet von der Section „Hermannstadt“ des S. K. V.) 1420 Meter über dem Meere — im Großen Gebirge — 6 Fahrstunden von Hermannstadt — in reizender Gebirgslandschaft gelegen — im fünften Jahre seines Bestandes — eröffnet. — Der Aufenthalt dajelbst, zumal wenn er für längere Zeit berechnet wird, ist nicht nur für Erholungsbedürftige die wirksamste Sommerfrische, sondern auch bei einer ganzen Reihe von Erkrankungen (allgemeine Schwäche, Nervenmüthe, Bleichsücht, Nervenlähmung, Hysterie, Migräne, Scrophulose, Katarrhe der Respirations-Organe, Kraftabnahme des Herzmuskels bei Kreislaufstörungen, Fettleucht, Wechselhieber und Wechselstüchtheit, Rheumatismen, Magen- und Darmkatarrhe u. s. w.) von heilkräftigster Wirkung. Dajelbst werden auch Kaltwasser-Curen und Massagen vorgenommen. Näheres im Prospecte, welcher von der Curhaus-Verwaltung in Hermannstadt (Section's-Schriftführer G. A. Kitzling, Heltaurgasse 25, von halb 1 bis halb 2 Uhr Mittags zu sprechen) zu erhalten ist, an welchen die Anmeldungen schriftlich zu richten sind. Hermannstadt, im Mai 1898. [398] 4 Die Section „Hermannstadt“ des S. K. V.

Sprach-Unterricht. Frä. Henriette Spreer, geprüfte Lehrerin (Wien, Paris), mit langjähriger Erfahrung, ertheilt gründlichen Unterricht nach leichtfaßlicher Methode in französischer und englischer Sprache. Eventuell auch während der Ferien. Anmeldungen täglich von 10—12 Uhr Vormittags Quergasse Nr. 2. [482] 1-1 Papagei sammt Käfig billig zu verkaufen. Näheres bei der Administration dieses Blattes. [398] 1-1 Bäcker-Ofenmacher aus Wien. Hochachtungsvoll Unterfertiger erlaube mir, gestützt auf eine langjährige Praxis, mich den geehrten Herren Bäckermeistern als verlässlichen Ofenmacher zu empfehlen. Indem ich Arbeiten zu vollster Zufriedenheit bei nur mäßigen Preisen zusichere, bitte ich um zahlreiche geschätzte Aufträge. [483] 1-1 M. Gurka, Hammersdorf 45.

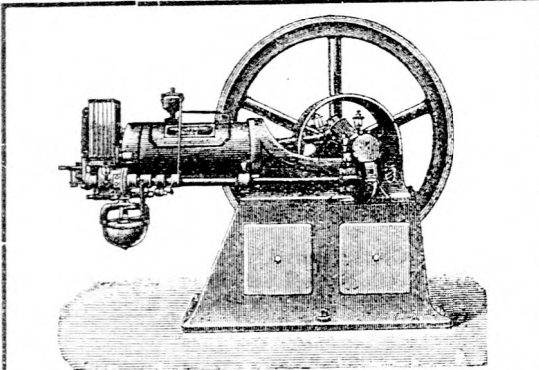
Wohnung im Hofe I. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche u., Monats-Miethe 17 fl. und Wasserzins, zu vermieten. [484] 1-1 Grosser Ring 9 Wirthshaus-Einrichtung: Tische, Stühle, Verkaufspult, Lampen u. s. w. sind zu verkaufen Zeughofplatz Nr. 13. [473] 8-3 Größere Quantitäten schönes, trockenes, ungeschwemmtes Buchen-Brennholz werden zu kaufen gesucht von Karl Roth, Reussbachgasse 7, Hermannstadt. Dajelbst ist auch eine fast neue Grass-Mähmaschine zu verkaufen. [448] 3-3

Die vorzüglichsten Leistungen bei civilen Preisen für Einzel-Portraits, wie auch Gruppen-Aufnahmen, Costüme jeden Genres mit verschiedenen Hintergrund-Effecten und schönster Decoration, dann reizende Kinder-Aufnahmen, Tableaux im photographischen Atelier Wilhelm Mann, Hermannstadt, Grosser Ring 19. [1012] 27

1 Stück Baumwoll-Leinwand 20 Meter 2 fl. 90 fr., 1 Stück Gebirgs-Leinwand 20 Meter 2 fl. 50 fr. gegen Post-Nachnahme bei Johann Stephan, Freudenthal (Oesterr.-Schlesien). [302] 11-20

Hôtel Bressler, Salzburg — Vizakna. Möblirte Monats-Zimmer — staubfreier Park — schöne schattige Garten-Restoration — Speisesaal — Clavier — vorzügliche Küche — reine Weine — Schwechater Doppel-Märzen-Bier — Drei-Eichen-Braun-Bier — Drei-Eichen-Bock-Bier — mässige Preise. [480] 1-7

Lehrling
mit entsprechender Schulbildung findet Aufnahme bei
G. W. Grohmann,
Specerei- und Delicatessen-Handlung,
Heltauergasse Nr. 10.
(414) 2-3

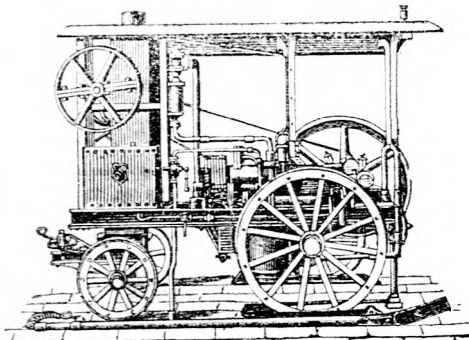


Langen & Wolf, Gasmotoren-Fabrik,
Wien, X., Laxenburgerstrasse 53.

Original-„Otto“-Motoren

für Benzin.

Die **allerbeste** und sparsamste Maschine für jeden Müller und für ein jedes andere Gewerbe.
Viele Anlagen bereits ausgeführt!



Benzin-Locomobile „Otto.“

Die **beste** und sparsamste Maschine für einen jeden Landwirth, zum Dreschen etc. vorzüglich geeignet.
Anschläge und Auskünfte kostenfrei.

Vertreten in Siebenbürgen durch die Firma: (396) 26-27

Theil & Freyler,
Agentur in Hermannstadt.

Erste k. k. österr.-ung. aussch. priv.
FAÇADE-FARBEN-FABRIK
des **CARL KRONSTEINER,** Wien, III., Hauptstrasse 120 (im eigenen Hause).
Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.
Lieferant der erzbischoflich. und k. k. Militär-Verwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hütten-Gesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabrik- und Realitätenbesitzer. Diese Façaden-Farben, welche in Kalt löstlich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem **Delafaire** vollkommen gleich.
Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis und franco. (250) 13-20

Knaben- und Herren-Uhren von 2 fl. aufwärts!

Transsylvania-Gebäude. **Julius Erös,** Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.
grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silber-Waarenlager, selbst gegründet 1894, empfiehlt alle Erzeugnisse der (8) 30

Goldschmiederei.

Alle in echtem Gold und Silber erzeugten **Schmuckgegenstände** und Uhren jeder Art, so auch in Chinasilberwaare (allerberühmteste und allerbest versilberte Fabrikate), sowie **Essbestecke, Tafelgeräthe** etc., sind in sehr grosser Auswahl **staunend billig und preiswürdig** zu haben. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, meine **Ausstellung** zu besuchen und sich von meinem grossen Waarenlager zu überzeugen, sowie auch davon, dass ich meine p. t. Kunden viel besser bediene, als ich das mit Worten auszudrücken vermag. Hochachtungsvoll **Julius Erös.**

Echt Gold-Ringe u. Ohrgehänge von 2 fl. aufwärts.

Silberne Damen-Uhren von 6 fl. aufwärts.
JULIUS ERÖS
billig in **GOLDWAAREN.**
Goldene Damen-Uhren von 12 fl. aufwärts.

Wer an **Epilepsie** (Zuckerschlag, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen) leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die **Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.** (134) 19-20

35 Gegenstände

- 1 Buch, der Welttheil Europa, mit 37 Abbildungen circa 250 Seiten Hart.
 - 1 Buch, das Wissen der Gegenwart, mit vielen Abbildungen.
 - 1 Tagebuch eines armen Fräuleins.
 - 1 Buch, Romane, Novellen und Erzählungen von Herrhold Auerbach.
 - 1 Buch, Neue Dramen von Wilhelm Wallatof, ca. 250 Seiten.
 - 1 Buch, Die arme Frau, Roman von Maxime Gorki.
 - 1 Märchenbuch.
 - 1 Vortragsbuch.
 - 1 Briefsteller.
 - 1 Liederbuch.
 - 1 Gelegenheitsdichter.
 - 1 Geheimniss von Berlin.
 - 1 Spiel Zauberarten.
 - 6 Gratulationskarten.
 - 6 Ansichtskarten von Berlin.
 - 1 Buch, Die Kunst, jungen Damen zu gefallen.
 - 1 Miksch's picante Witz.
 - 1 Kochbuch's Verzweiflung.
 - 1 Schäfer Thomas' Prophezeiungen bis zum Jahre 1900.
 - 1 6. und 7. Buch Moses, geheimnissvoll u. interessant.
 - 1 Kalender 1898.
 - 1 Traumbuch.
 - 1 Punctirbuch.
 - 1 Buch mit 1000 der neuesten Witz.
 - 1 Räthselbuch.
- Diese **35** verschiedenen Gegenstände liefere ich in tabellos neuen Exemplaren bei Einlieferung von **nur fl. 2.50** (auch Briefmarken) franco und zollfrei. Nachnahme 30 kr. mehr. Ausserdem erhält **jeder Käufer**, der sich auf dieses Inserat bezieht, noch ein **Buch umsonst.** (Wahlentbindung.) Zu beziehen nur durch die Buchhandlung von **Siegfried Feith, Berlin, NW., Klopstockstr. 21.** (481) 1-1

Photographisches Atelier
Grosser Ring Nr. 16.

Photographien in feinsten Ausführung. Gruppen- und Kinder-Aufnahmen. Specialität in colorirten Costümbildern mit passender Decoration und Hintergrund. Auch Platin in Aquarell-Ausführung. Ein p. t. Publicum höchst erjuchend, mir volles Vertrauen entgegenzubringen, empfehle ich mich hochachtungsvoll **Emil Fischer.** Bescheidene Preise! Kein Verblässen der Bilder! (53) 23

Mütter! Ehe

Sie einen **Kinder-Wagen** kaufen, besichtigen Sie oder lassen Sie sich einen **reich illustrirten Katalog** gratis und franco kommen von den **neuen hygienischen, zum Liegen und Sitzen verstellbaren, mit abnehmbaren und wachsbaren Abjustrung versehenen Wagen.**

L. Baumann, k. und k. Privilegiums-Inhaber, WIEN, VI./2., Millergasse 6.

Vor Ankauf werthloher Nachahmungen wird gewarnt; nur echt, wenn nebenstehende Schutzmarke im Holzboden des Wagens eingebraunt ist. (166) 16

Alle in das Schlosserfach schlagende Arbeiten solid, schnell und billigst.

Ich beehre mich, meinen geehrten Kunden und einem geehrten Publicum hiemit anzuzeigen, daß ich meine **Zengschmied- und Schlosserwerkstätte** Ecke der Sag- und Entengasse in das Haus **Fingerlingsgasse Nr. 2** verlegt habe. Ich werde meine Thätigkeit vorzugsweise der **Anfertigung von Waagen und Werkzeugen jeder Art** widmen und stets auch ein **Lager fertiger Erzeugnisse dieser Art** führen. Durch vielseitige Erfahrungen in der genannten Geschäftsbranche unterfügt und das Princip vor Augen haltend, um **billigen Preis nur reelle Waare** abzugeben, hoffe ich, meinem Geschäfte den Aufstrenger Solidität zu erwerben und bitte, mir auch in dieser neuen Werkstätte das bisher geschenkte Vertrauen gütigst entgegenzubringen und mich mit weiteren Aufträgen zu beehren, deren sorgfältigste Ausführung ich im Vorhinein zusichere. Hochachtungsvoll **Victor Hess (vorm. Leop. Hess).** (470) 3-3
Illustrirter Preiscurant über Waagen gratis und franco.

Restaurations-Gröfzung.
Gefertigter erlaube mir, dem geehrten p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich **Fleischergasse Nr. 21** eine **Restaurations „Zum Posthorn“** eröffnen werde. Indem ich **guten Wein** und **Steinbrücker Bier** stets am Lager halten, sowie **gute Speisen** und **stets frische Selchwaaren** verabreichen werde, so bitte ich das hochgeehrte Publicum um gütigen Zuspruch. Achtungsvoll **M. Hartmann.** (471) 3-3

Dürrkopp's Diana-Fahrräder
sind unübertroffen an **Solidität, Eleganz und leichtem Lauf!**
Die 1898-er mit vielen Neuheiten versehenen Modelle sind zu besichtigen beim Vertreter **Ludwig Etter,** Hermannstadt, Reisergasse Nr. 9. (210) 7-10

HELLICAL PREMIER FAHRÄDER

The Premier Cycle Co. Ltd.
(Hillman, Herbert & Cooper.)
Werke in { **Coventry Eger Doos** (England). (Böhmen). (b. Nürnberg).
Jahresproduction **60.000** Fahrräder.
Alleinige Niederlage bei (303) 11-22
Ludwig Etter, Hermannstadt, Reisergasse Nr. 9.